

Wie man ebenfalls an dieser Fallgeschichte erkennen kann, entwickeln auch nicht-menschliche Lebewesen ganz offensichtlich Gefühle, die den menschlichen vergleichbar sind. Gefühle sind nicht nur elektrochemische-Prozesse, und auch das Wissen über die Abläufe im Gehirn kann nicht immer helfen, Gefühle zu verstehen, denn sie lassen sich nicht in diskrete Modelle übertragen. Nicht alles lässt sich wissenschaftlich erklären. Erst das Leben selbst bringt Licht in Bereiche, die von der Wissenschaft nicht beleuchtet werden können³⁹.

Umso verachtenswerter sind wissenschaftliche Versuche, die um einer überflüssigen Beweisführung willen sich tierquälerischer Methoden bedienen, um Offensichtliches wissenschaftlich zu bestätigen.

***Aber es ist Nonsens zu sagen,
die Tiere würden nicht leiden,
weil sie eine niedrigere Stufe
der Intelligenz haben.***

***Schmerz bleibt Schmerz,
übertragen durch Nerven
an das Gehirn,***

***und es existieren noch andere Nerven
als die der Intelligenz –
Nerven für das Sehen, Riechen,
Tasten und Hören.***

***Und bei einigen Tieren sind diese
Nerven weit höher entwickelt
als beim Menschen.***

(„Earthlings“⁴⁰)

39 Frazzetto, G (2014): Der Gefühlscode: Die Entschlüsselung unserer Emotionen

40 Ein vielfach ausgezeichneteter Dokumentationsfilm aus dem Jahr 2005 über den Konsum von Fleisch und die Nutzhaltung von Tieren

Grundnahrungsmittel Liebe

Dass Liebe und fürsorgliche Zuwendung regelrecht als Grundnahrungsmittel anzusehen und für eine gesunde Entwicklung unentbehrlich sind, haben eine Vielzahl von unrühmlichen, unnötigen und leidvollen Experimenten in der Vergangenheit gezeigt.

Die Affenversuche von Harlow⁴¹ in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zeigen auf, dass es nicht das Futter ist, das die neugeborenen und von ihren Müttern isolierten Affenbabys bei einer blanken Drahtgestell-Ersatzmutter hielt, sondern dass es der Kuschelbezug der anderen, nicht fütternden Ersatzmutter war. Der Kuschelbezug spendete die einzige Geborgenheit. Es ist das bisschen Wärme, etwas zum Anlehnen, zum Ankuscheln, was die Affenbabys brauchten – sie kuschelten sich bis zur Erschöpfung an die Stoffmutter⁴². Auf den positiven Einfluss eines Kuschelbezugs und von Wärme auf das Gefühl von Einsamkeit wird in einem anderen Kapitel⁴³ eingegangen. Eine weitere wichtige „Zutat“ waren die Augen der Stoffmutter. Hatte sie keine Augen – wie es zu Anfang der Experimente der Fall gewesen war – so verzweifelten die Affenbabys regelrecht⁴⁴.

Bei der fütternden blanken Drahtgestell-Mutter hielten sich die Affenbabys nur zur Nahrungsaufnahme auf bzw. sie krallten sich an ihrer Stoffmutter fest, um von ihr

41 Harry Harlow (1905 – 1981), amerikanischer Psychologe und Verhaltensforscher

42 Harlow, HF (1958): The nature of love

43 „Geborgenheit vermitteln“ in Kapitel: H.A.L.T. – Bindung durch Schutz, Geborgenheit und Fürsorge

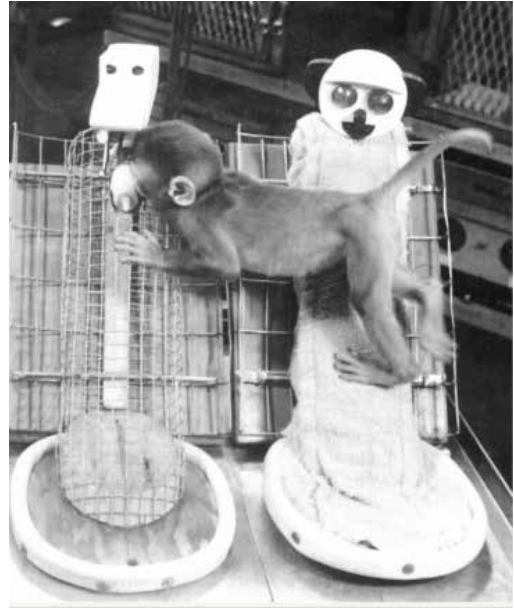
44 „Alles im Blick“ in Kapitel: Trainingsaufbau „Lenken des sozialen Referenzierens – LSR“



Ein Affenbaby klammert sich an die Kuschelbezug-Mutter.

aus die Milchflasche der „kalten Mutter“ zu erreichen. Wie wenig fürsorglich diese empfunden wurde, wird daraus ersichtlich, dass sich die Affenbabys, wenn sie einer bedrohlichen Situation ausgesetzt wurden, selbst dann nicht zu ihr flüchteten, wenn die „warme Mutter“ abwesend war; sie verkrochen sich vor ihr⁴⁵. Nicht verwunderlich, dass die unter derartigen Umständen aufgewachsene Affenbabys sich später verhaltensauffällig verhielten, denn der Kuschelbezug spendete zwar Wärme und damit eine gewisse Behaglichkeit, konnte jedoch nicht die benötigte emotionale Wärme, die Geborgenheit eines fürsorglichen Sozialpartners ersetzen.

Wer alles in der Vergangenheit ähnliche Versuche mit menschlichen Babys durchführte, darüber scheint es keine Einigkeit zu geben. Offensichtlich gab es mehrere Experimente, um die Ursprache der Menschen aufzudecken, in denen zu diesem Zweck Säuglinge isoliert wurden. So auch von Kaiser Friedrich II. im 13. Jahrhundert. Die Säuglinge wurden zwar körperlich versorgt, jegliche sprachliche und



Die fütternde Drahtgestell-Mutter wird nur zur Nahrungsaufnahme aufgesucht.

emotionale Interaktion mit ihnen war den Ammen jedoch verboten. Wie groß war das Erstaunen, dass die Babys keine der als Ursprache zur Auswahl stehenden Sprachen wie Hebräisch, Griechisch oder Arabisch sprachen. Sie starben! Über das, was damals für Erstaunen sorgte, schütteln wir heute den Kopf. Wie sehr werden kommende Generationen darüber den Kopf schütteln, wie wir über die Gefühlswelt und das Schmerzempfinden der Tiere gedacht haben! Wie werden sie sich wundern, dass wir den Tieren Gefühle abgesprochen haben und damit für so viel Ausbeutung und Leid verantwortlich waren.

Auch ohne gezielte Experimente konnten die Folgen emotionaler Vernachlässigung 1990, nach Ende der Ceausescu-Diktatur bei Heimkindern in rumänischen Waisenhäusern beobachtet werden: Der Mangel

45 Blum, D (2002): Die Entdeckung der Mutterliebe – die legendären Affenexperimente des Harry Harlow



Der Start in die sichere Bindung.

an Zuwendung und an Reizen führte zu einer verzögerten oder sogar gestörten körperlichen und geistigen Entwicklung, bekannt auch unter Hospitalismus, Deprivation oder Kaspar-Hauser-Syndrom. Zu den vielfältigen Symptomen zählen motorische Verlangsamung, Teilnahmslosigkeit, soziale Kontaktstörungen, Wutanfälle, Angstzustände und Aufmerksamkeitsstörungen.

Um dem generell entgegenzuwirken und um den Aufbau einer sicheren Bindung zu fördern, werden menschliche Säuglinge nicht gleich nach der Geburt von der Mutter getrennt, sondern ihr stattdessen auf den Bauch gelegt. Sie werden gemeinsam mit der Mutter untergebracht (Rooming-In) und auch der Kontakt von Frühchen zu ihren Eltern wird ausdrücklich gewünscht.

Wie sich die Qualität der ersten Bindungserfahrungen eines heranwachsenden Lebewesens auf sein weiteres Leben auswirkt, hat John Bowlby⁴⁶ in seiner Bin-

46 John Bowlby (1907 – 1990), britischer Kinderarzt und Psychoanalytiker, Pionier der Bindungsforschung

dungstheorie beschrieben, die mit Hilfe von Mary Ainsworth⁴⁷ weiter entwickelt wurde. Bowlby arbeitete nach dem Zweiten Weltkrieg in einem Heim für schwer Erziehbare und erforschte systematisch die Folgen gestörter und abgebrochener Mutter-Kind-Beziehungen. Ainsworth präziserte diese mit Hilfe einer standardisierten Versuchsanordnung und der Formulierung verschiedener Bindungsmuster. Die dazugehörigen charakteristischen Verhaltensweisen erklären viele Verhaltensauffälligkeiten besonders im emotionalen und persönlichkeitsbildenden Bereich.

Die in Kapitel „Bindung beim Kind“ vorgestellte Bindungstheorie nach Bowlby und die Klassifizierung nach Ainsworth sind meiner Erfahrung nach in großen Teilen übertragbar auf die Mensch-Hund-Beziehung und fördern das Verständnis für die ungehaltenen Aktionen verhaltensbesonderer Hunde.

Fallgeschichte Toni, Jagdhund-Mix, Rüde: Tonis Verhalten spiegelt das ihm widerfahrene Elend während seines Aufwachsens wider. Durch ihn wurde ich mit den Auswirkungen einer Haltung, in der ein Welp mit einem absoluten Minimum an Kontakt zu einem anderen Lebewesen aufwachsen musste, konfrontiert und erlebte hautnah, welchen Einfluss die dadurch entstandenen Verhaltensbesonderheiten auf den Alltag haben.

Eindrucksvoll ist an Toni zu sehen, dass ein Aufwachsen ohne das Grundnahrungsmittel Liebe zu regelrechten Mangel-

47 Mary Ainsworth (1913 – 1999), US-amerikanisch-kanadische Entwicklungspsychologin, eine der Hauptvertreter der Bindungstheorie

erscheinungen führt. Diese gilt es abzumildern, um sowohl dem Hund als auch seinem Umfeld Lebensqualität zu geben.

Tonis Geschichte berührt sehr, und es klingt unglaublich, wie viele schmerzhaft Erfahrungen er in seinen ersten Lebensmonaten durch die Verkettung ungünstiger Umstände machen musste. Er wurde im Ausland in einem Alter von nur wenigen Tagen inmitten einer Menschenmenge auf dem Boden liegend gefunden. Ein Wunder, dass er nicht totgetreten worden war. Verlassen und hilflos inmitten einer Menschenmenge nimmt er die schweren Schritte wahr und ist schutzlos allen Einflüssen ausgeliefert. Es fanden sich liebe Menschen, die sich seiner annahmen, aber da ein Welpe in diesem Alter nicht nach Deutschland einreisen darf, wurde er zu-

nächst vor Ort bei einer einheimischen Frau untergebracht. Als Toni einen Monat später im Alter von ca. 5 Wochen von seinen Findern besucht wurde, stellte sich heraus, dass er an der menschlichen Brust gesäugt wurde. Dies wirkte auf seine Finder befremdlich, so dass sie – im Glauben, ihm etwas Gutes zu tun – ihn von seiner Ersatzmama trennten und in einer anderen Betreuungsstätte unterbrachten. Dort lebte er isoliert von anderen Hunden einsam in einem Zwinger. Mit ca. 3 Monaten wurde er vorübergehend auf einem Reiterhof untergebracht, bis er dann endlich bei seinem Finder einziehen konnte.

Mit ca. 9 Monaten kam Toni als Abgabehund zu mir. Vom Besitzer erfuhr ich, dass Toni sich bereits in einer Distanz von ca. 20–40m über andere Hunde aufregt





Der „Koffergriff“: Solch eine Konstruktion ist nicht nur schmerzhaft, sondern wirkt sich auch negativ auf die Beziehung zum Menschen aus.

und vereinzelt beim Spaziergehen sich auch ihm gegenüber übergriffig verhält. Meine Frage, ob an diesem Verhalten bereits trainiert worden wäre und ob dabei Schmerz- oder Angstreize angewendet worden waren, wurde zunächst verneint. Auf Nachfrage stellte sich jedoch heraus, dass auf Anraten eines Hundetrainers bei jedem von Tonis Aufregern ein spezieller Griff zur Anwendung kam, den er „Koffergriff“ nannte. Dazu wurde die Leine am Halsband befestigt, dem Hund um den Bauch gewickelt und bei Zeigen des unerwünschten Verhaltens kräftig nach oben gezogen oder vielmehr geruckt. Was vom Hundetrainer als lediglich unangenehm beschrieben worden war, bedeutete für Toni weit mehr: Schmerzen nicht nur körperlich, sondern auch psychisch, da sie ihm von eben der Person zugefügt wurden, die ihn doch eigentlich schützen soll, wenn er mit einer Situation überfordert ist.

Bei Toni wurde immer nur der Moment gesehen und nie über die Auswirkungen der

Umgangs- und Unterbringungsformen nachgedacht. Man gewinnt Verständnis für sein Verhalten, wenn man sich im Detail anschaut, welche Bedeutung und Langzeitfolgen die Aneinanderreihung von unglücklichen Geschehnissen für ein heranwachsendes Lebewesen haben.

Ein verlassener Welpe inmitten einer turbulenten Menschenmenge lässt die Vermutung zu, dass Toni niemandem wichtig war; mit seiner Mutter wird ähnlich achtlos umgegangen worden sein. Ihr emotionaler Zustand wirkte sich auf die Psyche ihrer Welpen aus und beeinflusste deren weiteres Leben⁴⁸. Während der Wochen bei der säugenden menschlichen Ersatzmutter hatte Toni Nähe erfahren und eine innige emotionale Beziehung aufbauen können, bevor er abrupt von ihr getrennt wurde, ohne aufgefangen zu werden. Aus dem Verlust dieser innigen Verbindung erklärt sich auch Tonis großer Wunsch, dicht bei seinen Menschen zu sein. Er umarmt sie regelrecht und sehnt sich nach Kontakt.

Der Wechsel von der säugenden Ersatzmama zu der Einzelunterbringung im Zwinger ist ein traumatisierender Einschnitt erst recht für einen ca. 5 Wochen alten Welpen. Eine solch isolierte Haltung mit einem Minimum an Kontakt beim Füttern und Säubern kommt einer Misshandlung gleich und geht einher mit den entsprechenden Begleiterscheinungen wie Störungen im Stressregulationssystem, Problemen im Sozialverhalten etc.⁴⁹

48 Kapitel „Unterschiedliche Ausgangsvoraussetzungen“ in Band 1 der Reihe „Ich halte Dich“

49 Kapitel „Die Vergangenheit hinterlässt ihre Spuren“ in Band 1 der Reihe „Ich halte Dich“

Der Zwinger wurde als sauber beschrieben, seine Ausstattung ist mir nicht bekannt, doch dass er heimelig und kuschelig eingerichtet war, darf bezweifelt werden. Harlows Affen hatten immerhin eine Kuschelbezug-Ersatzmutter, um ein Gefühl der Geborgenheit zu vermitteln; aber auch Kuscheldecken ersetzen letztlich keine Herzenswärme, die Liebe.

Zur abrupten Trennung von Tonis leiblicher Mutter in einem Alter von ca. 4–5 Tagen, zur ebenfalls abrupten Trennung von seiner menschlichen Ersatzmutter mit ca. 5. Wochen kamen die isolierte Haltung, der Wechsel in eine Zwischenstation und eine weitere Trennung hinzu. Ein sicherer Bindungsaufbau zu seinem Besitzer wurde vereitelt durch den vom Trainer empfohlenen schmerzhaften „Koffergriff“ bei unerwünschten Verhaltensweisen. Toni bekam genau in den Situationen keinen Halt, in denen er ihn am meisten benötigt hätte. Es war kein verlässlicher, sicherer Hafen da, der ihn auffangen und ihm Zuversicht hätte geben können.

Die Auswirkungen, die bei den Harlow-Affen gesehen wurden, und die einen unsicheren Bindungsstil⁵⁰ kennzeichnen, lassen sich in verschiedenen Ausprägungen auch bei Toni beobachten: Konzentrationsprobleme, Probleme im Sozialverhalten, geringe Frustrationsgrenze, Wutanfälle etc.

Diese Verhaltensbesonderheiten waren in einem Alter von ca. 4 Monaten daher nicht vorherrschend und nicht so offensichtlich, kamen jedoch mit zunehmender Reife immer mehr zum Vorschein. Waren in dem



Alter noch eher eine Unsicherheit oder auch ein „fiddle about“⁵¹, das Überspielen einer Situation, zu sehen, zeigte sich nach der Pubertät eine Tendenz zur Strategie „Aggression“. Entspricht etwas nicht Tonis Erwartungen, kann er mit dem entstehenden Frust nur schwer umgehen, er hat eine geringe Impulskontrolle und ist in seinen Wutanfällen gefangen.

In der Sehnsucht nach seinen Menschen ist Toni häufig sehr aufgeregt, was sich nachteilig auf das Kennenlernen von nicht vertrauten Menschen und Hunden auswirkt. Erscheint ein neuer Reiz, ein unbekannter Mensch oder Hund, dann überkugelt Toni sich förmlich in seiner Aufregung; er ist kopflös und ungehalten. Um ihm und seinen Gefühlen Halt zu geben, umarme ich ihn in diesen Momenten – von mir als **Bärenumarmung**⁵² bezeichnet –, sofern es ohne Eigenverletzung aufgrund

51 Band 4 der Reihe „Ich halte Dich“

52 Die Bärenumarmung ist ein Führelement aus der Reihe „Achtsames Führen nach Cordt“, das in Band 3 der Reihe „Ich halte Dich“ näher beschrieben ist

50 „Bindungsmuster ‚auf den Hund gekommen‘“ in Kapitel: Bindung beim Hund

seiner Übererregung möglich ist. Ich gebe ihm so viel körperliche Nähe, wie es mir – aber auch ihm! – zuträglich ist, und rede gelassen und beruhigend mit ihm.

Mit einer sorgsamem Bindungsgestaltung und gezielten Übungen ist Toni einen Weg aufzuzeigen, wie er in der Gemeinschaft und im Leben bestehen kann, ohne sich selber im Weg zu stehen. Die erste Strecke auf dieser spannenden Reise gehe ich mit ihm und freue mich über seine Fortschritte – solange, bis sich feinfühlig und besonnene Menschen finden, mit denen er weiterreisen kann.

Fallgeschichte Rocky, Schäferhund, Rüde: Wer nach Tonis Fallgeschichte dem Trugschluss aufsitzt, dass solch eine Aneinanderreihung von ungünstigen Aufwuchsbedingungen eine Ausnahme darstellt oder gar nur im Ausland auftreten kann, dem möchte ich Rocky vorstellen.

Rocky wurde mir als 2-jähriger zur Verhaltensberatung gemeldet. Nach Aussage des Besitzers wurde er bereits als 6 Wochen alter Welpe in Deutschland von einem „Züchter“ (Vermehrer ist eine passendere Bezeichnung) von der Mutter getrennt, da er angeblich zu aggressiv gewesen wäre. Der „Züchter“ kümmerte sich nicht ausreichend um Rocky, die Kontakte beschränkten sich allein auf die Fütterung und das Reinigen des Zwingers. In einem Alter von 8 Wochen wurde Rocky aus Mitleid von seinem aktuellen Besitzer gekauft. Dieser versäumte, die Erfahrungen der durchlittenen letzten 2 Wochen so weit wie möglich aufzuarbeiten. Er erwies sich nicht als zuverlässiger, fürsorglicher Bindungspartner, sondern maßregelte Rocky mit schmerz-



Wer bereits als Welpe hinter Gittern saß, hat lebenslang daran zu tragen.

haften und unverständlichen Korrekturen wie grob in die Seite kneifen und dergleichen. Aufgrund von Depressionen konnte er sich nach einem halben Jahr nur noch sporadisch um den Rüden kümmern.

Es überraschte mich nicht, als er die Verhaltensauffälligkeiten seines Hundes aufführte: geringe Frustrationsgrenze, konstante Übererregung, aggressives Verhalten, mangelndes Konzentrationsvermögen, Probleme im Sozialverhalten.

Hunger nach Liebe und sozialer Einbindung

Man darf nicht von der Existenz einer natürlichen Widerstandskraft des Hundes ausgehen, die es ermöglicht, widrige Erfahrungen einfach wegzustecken und sich ohne Beistand wieder vollständig von schädlichen Erfahrungen zu erholen.